



Knisternde Spannung gestern Abend in der Stadthalle Löffingen: Fünf der sieben Kandidaten auf der Wahlliste zur Bürgermeisterwahl am 22. Januar in der knapp 8000 Einwohner zählenden Baarstadt und gut 600 potenzielle Wähler kamen zur der offiziellen Kandidatenvorstellung. Die Bewerber gaben ihre Visitenkarte ab und ihre Visionen als „Bürgermeister“ preis.

VON JÜRGEN MÜLLER UND GÜNTER VOLLMER

Löffingen – Wie geht's mit Löffingen weiter. Vier der fünf Kandidaten hatten hier ihre konkreten Vorstellungen. Ihr Abschneiden gestern legt die Vermutung nahe, dass es am 22. Januar wohl noch keinen neuen Bürgermeister geben wird. Dem Fünften im Bunde, Martin Walcher, waren letztlich alle dankbar. Als „Die-Partei“-Vertreter hatte er keine Chance. Aber die hat er genutzt. Seine „Visionen“ vom Löffingen der Zukunft brachten alle zum Lachen – und Walcher lachte mit. Als „Großen Tag für Löffingen“ bezeichnete Bernd Behnke, der Vorsitzende des Gemeindevwahlausschusses, Bernd Behnke, die Vorstellung der Bürgermeisterkandidaten und über 600 Bürger der Baarstadt unterstützen diese Ansicht mit ihrem Erscheinen. Nachdem Dauerkandidat Werner Tereba und Klaus-Dieter Herm nicht erschienen waren, konzentrierte sich das Interesse auf den Aufmarsch der fünf übrig gebliebenen „Gladiatoren“ Norbert Brugger, Herbert Landwehr, Birgit Zähringer-Menzer, Jürgen Zinsmayer sowie „Spaß-Kandidat“ Martin Walcher. Mit zwei Uhren und einer Schiffsglocke überwachte der Wahlausschuss die Rede- und Frageviertelstunde.

„Brauchen neue Ideen“

„Es ist mir eine Herzenssache, mein politisches und persönliches Wissen zum Wohle der Löffinger Bürger einzusetzen“, betonte **Norbert Brugger**. Der „Lokalmatador“ verglich die Stadt Löffingen mit einem Rad, an dem die Ortsteile die stützenden Speichen sind. „Die Zusammenarbeit hat sich bewährt“, berichtete er aus seiner langjährigen Erfahrung als Stadtrat und Bürgermeister-Stellvertreter. „Dem Gemeinderat kommt eine wichtige Aufgabe zu“, so Brugger, der sich im Falle seiner Wahl als Moderator sieht. „Wir brauchen neue Ideen.“ Brugger will Kindergärten und Schulen erhalten und die Stadtfinanzen weiterhin auf eine solide Basis stellen. Um die Entwicklung zu fördern sind Ausweisungen von Gewerbe- und Wohngebieten notwendig. Dabei will er die Betreuung der Betriebe zur „Chefsache“ machen. Er will die



Kandidatenkür gestern Abend in Löffingen. Fünf der sieben Bewerber um das Bürgermeisteramt kamen gestern zur offiziellen Vorstellung in die Stadthalle (von links): Martin Walcher, Jürgen Zinsmayer, Birgit Zähringer-Menzer, Norbert Brugger und Herbert Landwehr. BILDER: JÜRGEN MÜLLER

Offizielle Kandidatenvorstellung zur Bürgermeisterwahl in Löffingen am 22. Januar

Sieben für 7927



Norbert Brugger

Struktur der Innenstadt erhalten und die Jugend aktiv ins Leben der Stadt einbeziehen. „Die Jugendlichen sind begeisterungsfähig“, so Brugger, der auch die offene Jugendarbeit des Jugendfördervereins unterstützen will.

Revolutionäre Ideen

Das wohl revolutionärste Programm stellte der Freiburger Steuerberater **Herbert Landwehr** vor. Seine „frei finanzierten“ Projekte Gymnasium und Naturhallenbad rief bei realistisch denkenden Bürgern Kopfschütteln hervor. Ebenso die von ihm geforderte Abschaffung der Gewerbesteuer und die, nach Meinung Landwehrs, damit verbundene Ansiedlung von Betrieben und Schaffung von 1000 Arbeitsplätzen mittelfristig. Für die Jugend will der Bürgermeisterkandidat Ausbildungsplätze vor Ort schaffen. In einem künftigen Bürgerbüro will sich der „Bürgermeister“ Herbert Landwehr in den Abendstunden den Fragen der Bevölkerung stellen. Mit Hilfe prominenter Sportler, die seine Freunde sind, sollen hochkarätige Laufevents die umliegenden Gemeinden enger aneinander binden. Das Hallenbad in Dittishausen will Landwehr einer Bädergesellschaft in Freiburg ver-



Herbert Landwehr

kaufen und damit das Gymnasium finanzieren. Mit einer Biogasanlage soll der Landwirtschaft geholfen werden. Außerdem will der Steuerberater ein Ärztehaus errichten und die Innenstadt autofrei machen. „Ich habe viele Pläne, bin aber sicher, diese in den acht Jahren zu verwirklichen“, so der Kandidat abschließend.

Eine fürs Volk

Kämpferisch und emotional sowie „offensiv und kaltschnäuzig“, wie sie selbst meinte, präsentierte sich **Birgit Zähringer-Menzer**, die einzige Frau in den Reihen der Bewerber. Dabei schoss sie mit persönlichen Angriffen auf die Mitbewerber Norbert Brugger (siehe Bericht unten) und Jürgen Zinsmayer, wegen seiner Zugehörigkeit zur CDU sowie mit Kritik am Vorsitzenden des Gemeindevwahlausschusses Bernd Behnke, bezüglich der Stadtwappen im Wahlkampf, nach Meinung einiger Zuhörer übers Ziel hinaus. „Ich bin heute hier, um ihre Bürgermeisterin zu werden – warum nicht?“, stellte sie selbst die Frage. Sie zeigte sich entschlossen die neue Herausforderung anzunehmen. „Nein, ich habe keine Angst vor dem Gemein-



Birgit Zähringer-Menzer

derat!“, betonte die Rechtsanwältin und nannte ihre Ausbildung und Parteiunabhängigkeit als beste Voraussetzungen für den Job im Rathaus. Die Kandidatin will in der Stadtpolitik einen Weg der kleinen Schritte gehen und die Probleme mit viel Engagement und Bürgernähe angehen. Mit gezielter Werbung sollen Betriebe nach Löffingen gelockt und mehr Touristen angezogen werden. „Dabei müssen wir auf die Belange des Natur- und Landschaftsschutzes Rücksicht nehmen“, so Zähringer-Menzer. Die Vereine bezeichnete sie als beispielhaft und für die Jugend hat sie ein offenes Ohr. „Ich wäre eine Bürgermeisterin für das Volk“.

Innovativ und bodenständig

In einer sauber gegliederten und sachlich vorgetragenen Wahrede ging **Jürgen Zinsmayer** auf seine Vorstellungen ein: „Ich habe mittlerweile die Stadt und alle Ortsteile kennen gelernt und bin überwältigt von der Lebendigkeit Löffingens.“ Er bezeichnete die Menschen, die hier leben, als den größten Schatz. „Den künftigen Bürgermeister erwartet eine schwierige und gleichzeitig großartige Aufgabe“,



Jürgen Zinsmayer

so Zinsmayer. Ihm sei ein innovativer Geist, gepaart mit Bodenständigkeit begegnet. „Wer mich wählt, wählt die Idee des Miteinanders“, betonte der Diplom-Sozialpädagoge. Sein Gesamtkonzept sieht das Rathaus als Basis. Dieses müsse Anlaufstelle für die Bürger und das Gewerbe sein. „Wir müssen ein vertrauensvolles Klima schaffen, schnelle und verlässliche Aus- und Zusagen machen sowie Hilfestellung im Dschungel der Bürokratie geben“, betonte Zinsmayer. Für ihn ist die Gewerbesteuer eine wichtige Einnahmequelle. „Dabei sind mir 20 kleinere Betriebe wichtiger als ein Großer.“ Dem Vater von vier Kindern liegt natürlich die Familienpolitik mit Kindergärten und Schulen besonders am Herzen. Mit ganzer Kraft will sich Zinsmayer aber auch für den Erhalt und die Schaffung von Arbeitsplätzen einsetzen. Touristisch gesehen hat Löffingen für den Bürgermeisterkandidaten keine Randlage, sondern liegt im Zentrum. „Daraus müssen wir etwas machen und in Zusammenarbeit mit Anderen ein Konzept entwickeln.“

Boomtown statt Löffingen?

Spaßkandidat? Spaßkandidat! Das muss man ihm lassen. **Martin Wal-**



Martin Walcher

cher, der auf den letzten Drücker noch aufs Kandidatenboot aufgesprungen ist, hat gestern Abend schon nach zwei Sätzen die Herzen des Publikums für sich gewonnen. Aber ob's für den Bürgermeisterstuhl reichen wird. Einer der wenigen Fragesteller nach dem zeitlich sparsam geführten Vortrag – Walcher verschenkte gut und gerne ein Drittel seiner Redezeit – hatte die passende Antwort parat: Wenn er einmal als Kabarettist in die Stadt kommen werde, wäre er auch bereit für eine solche Vorstellung Eintritt zu bezahlen. Und auch Wahlleiter Bernd Behnke meinte abschließend: „So schön hatten wir es schon lange nicht mehr.“ Zum Inhalt des kurzen Statements des „Noch-Sozialarbeiters“ („Ich bin ja künftig Bürgermeister in Löffingen) und Vertreters von „Die Partei“: Er und seine Partei seien angetreten, Deutschland und somit auch Löffingen zu modernisieren. Ziel sei es, Optimismus und gute Laune zu verbreiten. Das, muss man Walcher lassen, ist ihm bestens gelungen. Mit der Idee, Löffingen durch ein neues Label von der Masse abzuheben und das alte Baarstädtchen künftig beispielsweise „Boomtown“ zu taufen, waren dann doch nicht mehr so viele einverstanden.

Wappen erregt Gemüter

Wahlausschuss verbietet Verwendung der Stadtwappen auf Visitenkarten und Flyer

Die Wappen der Stadt Löffingen auf Visitenkarten und Flyern erhitzen die Gemüter der Kandidaten im Vorfeld zu den Bürgermeisterwahlen in Löffingen: Nachdem der Gemeindevwahlausschuss bereits vor der Prüfung der Bewerbungsunterlagen die einzige Kandidatin, Birgit Zähringer-Menzer, bat, die Benutzung des Wappens der Stadt Löffingen auf ihrer Visitenkarte zu Zwecken der Wahlwerbung zukünftig zu unterlassen, hat jetzt auch Norbert Brugger auf Intervention der Rechtsanwältin einen „Rüffel“ kassiert. Der „Lokalmatador“ warb mit einem Hochglanz-Flyer, auf dem das Stadtwappen und die Wappen der Ortsteile aufgedruckt sind. Dies wurde ihm jetzt vom Wahlausschuss untersagt.

Nach Meinung der Bürgermeisterkandidatin hat ihr Konkurrent Norbert Brugger an der Zulassungssitzung teilgenommen, an der auch das Thema bezüglich der Verwendung des Wappens der Stadt Löffingen zur Wahlwerbung, allerdings ohne Nennung ihres Namens, erörtert wurde. „Zwar kann man den Einsatz des Wappens der Stadt Löffingen zu Zwecken der Wahlwerbung durchaus mit guten Gründen

für rechtmäßig halten. Ich habe der Bitte des Wahlausschusses gleichwohl entsprochen, weil ich in dem anstehenden Wahlkampf durch meine Ziele und Argumente und nicht durch formaljuristische Auseinandersetzungen überzeugen wollte“, meint die Rechtsanwältin und Bürgermeister-Kandidatin in einer Presseerklärung wörtlich. „Wenn der Wahlausschuss jedoch ei-



ner Kandidatin die entsprechende Benutzung bereits ausdrücklich untersagt hat, muss dies aus Gründen der Chancengleichheit zwangsläufig für alle anderen Kandidaten gelten“, so Birgit Zähringer-Menzer weiter. „Diese Rechtslage müsste sich auch Herrn Brugger als stellvertretender Bürgermeister geradezu aufgedrängt haben. Gleichwohl hat er sich über den Wunsch des Wahlausschusses und das

gebot der Fairness im Wahlkampf hinweggesetzt und nicht nur das Stadtwappen, sondern auch die Wappen aller Teilorte auf seinem Wahlprospekt abgedruckt.

Der Wahlausschuss habe, wie der Vorsitzende Bernd Behnke versicherte, von dieser Verwendung nichts mitbekommen. Der Vorsitzende ist erst auf meine Intervention vom 11. Januar tätig geworden und hat Herrn Brugger aufgefordert, dies zu unterlassen. Herr Brugger soll ihm versprochen haben, keine diesbezüglichen Prospekte mehr zu verwenden.

Zusammenfassend stelle ich fest: Es ist in meinen Augen im besonderen Maße unfair, wenn ein Konkurrent, dem die Untersagungsverfügung des Wahlausschusses entweder aufgrund seiner persönlichen Anwesenheit bei der Sitzung vom 27. Dezember 2005 oder durch den Artikel im SÜDKURIER vom 28. Dezember 2005, oder schließlich in seiner Eigenschaft als stellvertretender Bürgermeister meiner Einschätzung nach nicht unbemerkt geblieben sein kann, Wappen gleichwohl zur Wahlwerbung verwendet, ohne zumindest den Wahlausschuss hiervon zu unterrichten.“ (jümü)



Das Interesse an der Kandidatenvorstellung war gestern Abend enorm. Über 600 Löffinger kamen in ihre Stadthalle.